

Eine zarte Liebesgeschichte und eine Huldigung ans Lesen.



Marie-Sabine Roger;
Das Labyrinth der Wörter
Hoffmann und Campe, 208 Seiten, Fr. 31.90

«Wörter sind wie Schachteln, in die man seine Gedanken einsortiert. Wobei eigentlich nicht die Verpackung zählen sollte, sondern das, was man reinsteckt. Es gibt wunderschöne Päckchen, wo nichts als Dreck drin ist. Und andere, die ungeschickt verschnürt sind, aber wahre Schätze enthalten.»

Der Mittvierziger Germain stand bisher nicht auf der Sonnenseite des Lebens. Von der allein-erziehenden Mutter vernachlässigt, in der Schule gescheitert, haust er nun im Wohnwagen und züchtet Gemüse. Neben dem Schnitzen von Holzfiguren gilt sein Interesse vor allem den Tauben im Park. Eines Tages trifft er dort eine zierliche alte Dame, die seine Faszination für die Tauben teilt. Das ungleiche Paar freundet sich an. Als sie anfängt, ihm Romane vorzulesen, öffnet sich für Germain eine völlig neue Welt. Doch bald erfährt er, dass Margueritte seine Hilfe braucht. Germain muss ihr zuliebe über seinen Schatten springen.

Marie-Sabine Roger erzählt in diesem modernen Märchen ohne Sentimentalität von zwei Menschen, die auf den ersten Blick gegensätzlicher nicht sein könnten. So schön und federleicht die Geschichte einerseits daher kommt, fehlt es ihr nicht an Bitterkeit und Schmerz, und macht sie damit zu einem ganz besonderen Kleinod.

Herzliche Einladung zum

2. Night Shopping

am 28. Mai 2010
von 18.00 bis 23.00 Uhr
mit Weinen von Vinissimo und
Häppchen von der Stadtmur.

Obergass Bücher GmbH
Obergasse 2a
CH-8402 Winterthur
Telefon 052 213 26 62
Fax 052 213 96 45
info@obergassbuecher.ch
www.obergassbuecher.ch

Öffnungszeiten
Montag, 13.30–18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag, 8.00–18.30 Uhr
Samstag, 08.00–16.00 Uhr



Karine Nägelis Tipp:
Mariana Leky;
Die Herrenausstatterin
DuMont,
208 Seiten, Fr. 32.90



Ein Geist im Badezimmer, ein Feuerwehrmann, der Herzensbrände löscht und eine junge Witwe, die Astronautennahrung zu sich nimmt.

Katja Wiesberg schwimmt die Welt vor Augen. Ihr Mann ist fort, und sie ist ihren Job los. Katja ist allein. Da sitzt auf einmal ein älterer Herr auf dem Rand ihrer Badewanne und stellt sich als Dr. Blank vor. Es ist der Geist ihres ehemaligen Nachbarn. Und noch ein Fremder taucht auf: Nachts steht ein Feuerwehrmann vor der Tür, der behauptet, zu einem Brand gerufen worden zu sein – und nicht wieder geht. Mit entwaffnender Zutraulichkeit nistet er sich in Katjas Leben ein. Erst allmählich begreift sie, wie gut er ihr tut: Ein kleinkrimineller Feuerwehrmann, der Karatefilme liebt, ist gerade das Richtige, um sie zurück ins Leben zu holen. Eine abenteuerliche Dreiecks-geschichte nimmt ihren Lauf, zwischen einer aus dem Alltag gefallenen Frau, einem überaus selbst-bewussten Liebhaber und einem lebensweisen Toten, den allerdings nur Katja sehen kann.

Mariana Lekys Roman verführt in eine Welt, die komischer und trauriger ist als unsere – und dabei geisterhaft menschlich. Dabei mäandert sie gekonnt zwischen Melancholie und Situationskomik.



Nicole Feers Tipp:
David Belbin;
Der Hochstapler
Kindler,
288 Seiten, Fr. 34.90



«Ich möchte, dass ihr so tut, als wärt ihr Dickens.»

Schon als Jugendlicher bemerkt Mark Trace, dass er ein beeindruckendes Talent zum

Fälschen literarischer Werke hat. Doch er ahnt noch nicht, dass ihm seine Gabe zum Verhängnis werden könnte. Nach der Schule geht er erst einmal nach Paris. Er möchte Autor werden, sucht nach amourösen Verwicklungen und literarischer Inspiration, gerät aber in die Fänge eines skrupellosen Händlers von Manuskripten. Und auch, als er zurück in London neben dem Studium für eine der ältesten und renommiertesten Literaturzeitschriften Englands jobbt, kommt er in Schwierigkeiten. Was für Mark als ein grosser Spass begann, entwickelt sich bald zu etwas Lebensbedrohlichem ...

Die Idee David Belbins, eine Geschichte über Literaturfälschungen zu schreiben, ist bestechend. Im Buch selbst heisst es, dass seit Menschengedenken Kunstfälschungen das Aufsehen der Welt erregen, Literaturfälschungen jedoch nur selten auftauchen, abgesehen von einigen wenigen Fällen. Die Lektüre macht zudem Lust, so manche Klassiker noch einmal zu lesen und sich mit den jeweiligen Stilen der Autoren zu befassen.



Daniela Binders Tipp:
Monique Truong;
Bitter im Mund
C.H. Beck,
328 Seiten, Fr. 34.50

«Du würdest unter dem zerbrechen, was ich über dich weiss, kleines Mädchen.»

Das sind die letzten Worte der Grossmutter Linda Hammericks, und es bleibt ihr überlassen, herauszufinden, was damit gemeint war. Linda, Mitte der Siebziger Jahre in Boiling Springs, North Carolina, aufgewachsen und heute in New York lebend, hat eine Gabe, die sie vom Rest der Familie unterscheidet. Sie kann Wörter «schmecken», und an diese besonderen Wahrnehmungen heften sich zugleich ihre Erinnerungen. Aber ihre frühe Kindheit liegt im Dunkeln, geblieben ist ihr nur ein bitterer Geschmack im Mund, den sie keinem bestimmten Wort zuordnen kann. Schliesslich begibt sie sich als erwachsene Frau zurück in den Süden auf die Suche nach dem Geheimnis ihrer Herkunft. Herzerreissend und klug, gefühlvoll und sarkastisch zugleich, zeichnet sie die Mitglieder der Familie, ihre Jugendfreundin Kelly und ihre erste Liebe Wade, vor allem aber die alles überragende Figur des Grossonkels Baby Harper.

Sieben Jahre nach ihrem Debüt «Das Buch vom Salz» legt Monique Truong mit ihrem zweiten Roman eine dichte und spannende, geheimnisvolle und intelligente Familiengeschichte vor, die auch davon erzählt, was Anderssein bedeutet und zu welchen Opfern Eltern für ihre Kinder fähig sind.



Ursina Bopps Tipp:
Jeannette Walls;
Ein ungezähmtes Leben
Hoffmann und Campe,
368 Seiten, Fr. 34.90

«Hoffe das Beste und rechne mit dem Schlimmsten!» Das ist der Rat, den Lily Casey von ihrem Vater mit auf den Weg bekommt. Fesselnd erzählt die Autorin die Lebensgeschichte ihrer Grossmutter, einer starken, eigensinnigen Frau, die Anfang des 20. Jahrhunderts den «Wilden Westen» unsicher machte.

Schon in jungen Jahren ist Lily die tragende Säule in der Familie Casey. Sie reitet Pferde zu, tritt bei Gericht auf, spielt Poker wie der Teufel und organisiert tatkräftig die Arbeit auf der Farm. Trotzdem ist das Mädchen überglücklich, als es zur Schule darf. Ein Vergnügen von kurzer Dauer, denn statt das Schulgeld zu entrichten, hat der Vater zwei sündhaft teure Rassehunde erstanden. Lily ist fest entschlossen, die elterliche Farm hinter sich zu lassen. Mit gerade mal fünfzehn Jahren tritt sie die lange Reise quer durch die Prärie zu ihrer ersten Lehrerinnenstelle an. Unbeirrt von zahlreichen Schicksalsschlägen, schafft sie es, mit Willenstärke und gesundem Menschenverstand ihren eigenen Weg zu gehen.

Ogleich Jeannette Walls den fiktiven Gehalt des Werkes am Ende deutlich herausstellt, liest sich ihr Roman nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen Etappen aus Lily Caseys Leben wie eine Biografie. Walls erzählerisches Talent trägt wesentlich dazu bei, dass diese sagenhaft starke Persönlichkeit unglaublich greifbar wirkt.



(erscheint am 7. Mai)
 Paige Hicks' Tipp:
Alberto Torres Blandina;
Salvador und der Club der unerhörten Wünsche
DVA, 224 Seiten, Fr. 30.90



Der alte Salvador kümmert sich nicht nur um die Sauberkeit des Flughafens: Er plaudert mit den Wartenden, gibt Ratschläge, flirtet mit der Frau vom Kiosk, und immer wieder erzählt er die unglaublichsten Geschichten.

Salvador ist der gute Geist des Madrider Flughafens. Dreissig Jahre schon fegt er tagaus, tagein die Flughafenhalle, tröstet diejenigen, die nicht von ihren Liebsten abgeholt werden, macht Spässe und vertreibt den Wartenden die Zeit bis zum nächsten Flug mit Geschichten, die er gehört und gesehen hat. Geschichten, die das Leben schrieb, wie die vom Club der unerhörten Wünsche. Wer sich dort als Mitglied einschreibt, erhält als Beitrittsprämie einen Lebenspartner frei Haus. Oder die Geschichte von dem Mädchen, das sein Gedächtnis verloren hat und von einem plötzlich auftauchenden jungen Mann eine makellose Vergangenheit geschenkt bekommt. Ein liebenswürdiger Erzähler ist Salvador, charmant und schalkhaft, und jedem schenkt er einen Augenblick des Glücks.

Blandina ist ein grosser Erzähler kleiner Geschichten: die Protagonisten sprechen von ihren Zielen, ihren Träumen und Alpträumen, von Kummer und Vergangenheit. Diese Stimmen verwebend, kreiert der Autor ein kleines Meisterwerk, das mit seiner Schönheit und Einfachheit überrascht.



Nathalie Bouvards Tipp:
Hallgrímur Helgason;
Zehn Tipps, das Morden zu beenden und mit dem Abwasch zu beginnen
Tropen, 271 Seiten, Fr. 31.90



Es läuft nicht gut für Toxic. Um seiner Verhaftung zu entkommen, muss er einen Mann umbringen und dessen Identität übernehmen. Dummerweise handelt es sich dabei um einen amerikanischen Fernsehprediger ...

Toxic ist Auftragskiller mit 66 erfolgreich ausgeführten Morden. Father Friendly war Nummer 67. Es musste sein, denn sie waren ihm schon sehr dicht auf den Fersen. Anders hätte er Pass und Flugkarte ja nicht bekommen. Und immerhin sah er ihm auch ein bisschen ähnlich. Damit fängt es an. Denn vom gefährlichen Pflaster New York, wo er Nr. 66, einem FBI-Agenten, umgebracht hat, flieht der gebürtige Kroat und Auftragskiller weit weg: Reykjavik steht auf dem Ticket. Da allerdings begeht er einen folgenschweren Fehler: Als er nämlich am isländischen Flughafen jemanden stehen sieht, der «Father Friendly» abholen will, geht er einfach mit und spielt seine Rolle weiter. Aber Island ist anders: keine Schusswaffen, kaum Polizei, wenig Verbrechen, da fällt ein Killer einfach zu sehr auf. Überhaupt jeder Fremde. Und so versucht Toxic, sich in sein Schicksal zu fügen und das Beste daraus zu machen. Unter anderem mit der aufmüpfigen Tochter seiner Gastgeber.

Ein Buch, bei dem man bei jeder dritten Seite das dringende Bedürfnis hat, jetzt mal eben einem anderen eine Stelle vorzulesen, damit der mitlachen kann. Oder schief grinsen. Je nachdem. Schon deshalb unbedingt empfehlenswert.

Machen Sie mit diesem Buch doch, was Sie wollen!



Keri Smith;
Mach dieses Buch Kunstmann,
192 Seiten,
Fr. 17.90

Nichts rein-kritzeln. Keine Knicke machen. Nichts drauf-kleckern. Und bloss nicht im Regen liegen lassen ...

Wir haben es alle von klein auf gelernt: Bücher muss man gut behandeln. Dass es aber unheimlich Spass macht, genau das nicht zu tun, zeigt dieses von Ideen sprühende Buch: Jede Seite wirkt wie ein Befreiungsschlag und setzt ungeahnte kreative Energien frei. Schaffen ist zerstören, sagt Keri Smith. Das Umgekehrte ist allerdings genauso richtig. Denn während man das Buch rundum «fertig macht», entsteht ein witziges, spannendes und sehr individuelles Kunstwerk.

Krimis



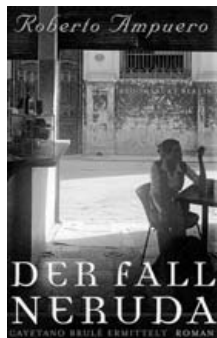
Gillian Flynn;
Finstere Orte
Scherz,
528 Seiten, Fr. 29.90

«Mein Bruder hat meine Familie abgeschlachtet, als ich sieben Jahre alt war. Meine Mom, meine zwei Schwestern, alle tot.»

Sie war sieben, als die Schüsse fielen. Als sie in die kalte Nacht hinauslief und sich versteckte. Als ihre Mutter und ihre beiden Schwestern umgebracht wurden. Als ihre Zeugenaussage ihren Bruder für immer hinter Gitter brachte. Jetzt, 25 Jahre später, ist aus Libby Day eine verbitterte, einsame Frau geworden, deren Leben eigentlich keines mehr ist. Doch inzwischen gibt es Leute, die an der Schuld ihres Bruders zweifeln. Libby muss noch einmal ihre Vergangenheit aufrollen: Was hat sie in jener verhängnisvollen Nacht wirklich gesehen? Ihre Erinnerungen bringen sie in Lebensgefahr – so wie damals.

Gillian Flynn's «Finstere Orte» ist in jeder Hinsicht gelungen: Als Krimi ist er ein echter Pageturner, dessen Aufbau raffiniert und stimmig ist. Neben einem spannenden Plot entwickelt Flynn aber auch interessante und vielschichtige Charaktere. Im Nachwort bedankt sie sich bei ihrem Mann so: «... der weiss, wie es in meinem Kopf aussieht, und trotzdem im Dunkeln neben mir schläft.»

Krimis



Roberto Ampuero;
Der Fall Neruda
Bloomsbury Berlin,
380 Seiten, Fr. 37.90

**Politischer Umbruch
und das Geheimnis einer
grossen Liebe.**

Chile 1973. Der alte und kranke Pablo Neruda kehrt nach Jahren als Botschafter in seine Heimat zurück. Angesichts des nahen Todes quält ihn eine tiefsitzende Ungewissheit. Er beauftragt den Exilkubaner Cayetano Brulé mit Nachforschungen über eine geheimnisvolle Frau. Die Suche nach ihr führt Cayetano von Mexiko nach Kuba, dann in die DDR. Immer wieder scheint sie ihren Namen, ihre Identität gewechselt zu haben ... Währenddessen spitzt sich die politische Lage in Chile dramatisch zu, Salvador Allende gerät zunehmend unter Druck, und ein Militärputsch wird immer wahrscheinlicher.

Roberto Ampuero hat einen gehaltvollen und mit kriminalistischen Spuren ausgestatteten Roman entworfen. Sprachschönheit ist gekoppelt an eine anspruchsvolle Handlung, die alle Literaturfreunde begeistern wird. Geschichte und politische Verhältnisse zu Zeiten Allendes und Pinochets in Chile bekommen Gestalt und Stimme, Brulé, der Privatdetektiv wider Willen, lernt ständig dazu – auch anhand literarischer Vorbilder wie Maigret – und man beobachtet seinen Werdungsprozess, der ihn klüger und täglich vorsichtiger werden lässt.



Bernhard Jaumann;
**Die Stunde des
Schakals**
Kindler,
320 Seiten, Fr. 34.90

**Eine Mordserie in
Namibia. Eine Polizistin
zwischen Recht und
Gerechtigkeit.**

Namibia im Januar. Die
Regenzeit will nicht

kommen, das Land ächzt unter Hitze und Dürre. Im Windhuker Nobelviertel tollen die Kinder auch abends noch im Pool. Ein Mann, der seine Zitronenbäume wässert, wird mit einer AK-47 erschossen. 19 Jahre nach der Ermordung des SWAPO-Anwalts Anton Lubowski beginnt so eine Attentatsserie, der nach und nach die damaligen Täter vom südafrikanischen Geheimdienst zum Opfer fallen. Für die junge Kriminalpolizistin Clemencia Garises werden die erbitterten Kämpfe aus der Endzeit der Apartheid lebendig, die sie bisher nur aus Erzählungen kannte. Ihr Job ist es, einen Mörder zu finden und die rassistischen Täter von damals zu schützen. Ihr Gegenspieler ist ein Killer, der so schnell verschwindet, wie er aufgetaucht ist. Er ist todkrank, er ist allein, er mordet weiter. Clemencia ahnt schnell, dass ein selbsternannter Racheengel eine alte Schuld begleichen will. Doch wer ist der Täter? Und warum schlägt er erst nach fast zwei Jahrzehnten zu?

«Die Stunde des Schakals» ist ein grandioser Politthriller, der um den spektakulärsten politischen Mord Namibias kreist und dabei die grossen Fragen nach Wahrheit, Schuld und Moral aufwirft.

Romane



Roy Jacobsen;
Das Dorf der Wunder
Osburg,
237 Seiten, Fr. 34.50

**Ein beeindruckender
Roman über ungewollte
Helden.**

Minus 40 Grad Celsius im Winter 1939, die Sowjetunion überfällt Finnland. Es ist der seltsamste

Tag im Leben von Timo Vatanen. Der leutselig-stoische Holzfäller ist der Einzige in seinem finnischen Heimatort Suomussalmi, der nicht vor den Russen flieht, sondern in aller Seelenruhe auf die heranrückenden Truppen wartet. Vor diesem Hintergrund wird die Geschichte von Timo erzählt, der in die Fänge der Russen gerät, aber durch sein Wissen für sie unentbehrlich wird. Denn nur dieser Sonderling weiss, wie man im eisigen finnischen Winter überlebt. So wird er zufällig vom unbeholfenen Aussenseiter zum Retter. Bald spielen Nationalitäten keine Rolle mehr: ein kleiner Frieden in den Wirren des Krieges.

In seiner Heimat Norwegen gilt Roy Jacobsen als einer der bedeutendsten Schriftsteller der Gegenwart. Nun erscheint sein auf Tatsachen basierender Roman endlich auf Deutsch. Dem Autor gelingt eine feinfühlig und lakonische Geschichte über einen Sonderling, der zufällig zum Helden wird. Eine wunderschöne Erzählung über wärmende Mitmenschlichkeit in der klirrenden Kälte Finnlands.



Robert Åsbacka;
**Das zerbrechliche
Leben**
Hanser,
320 Seiten, Fr. 34.50

«Im Herbst vierundneunzig war Siri dann zu dieser Reise aufgebrochen. Heute vor zwölf Jahren, auf den Tag genau. Seitdem war nur noch er übrig.»

Seit seine Frau Siri beim Untergang der Estonia starb, ist Thomasson ein Eigenbrötler geworden. Weil Siri Organistin war, hat er begonnen, ihr nach ihrem Tod eine Orgel in seinem Wohnzimmer zu bauen, gross wie eine Kirchenorgel. Vielleicht kehrt sie ja doch noch einmal zu ihm zurück? Vielleicht wäre alles anders geworden, wenn er sie in früheren Jahren nicht mit einer anderen betrogen hätte? Vielleicht hätte er sie retten können, wenn er mitgefahren wäre auf jenem Schiff, das Schauplatz so vieler Ereignisse in seinem Leben war? Über den Erinnerungen an Glück und Schuld hat Thomasson den Umgang mit anderen Menschen fast verlernt. Bis er eines Tages einem Jungen hilft, der von Gleichaltrigen schikaniert wird und sich dabei selber den Fuss verletzt. So tritt er endlich wieder in Kontakt mit der Welt – mit den Eltern des Jungen und mit seiner jungen Nachbarin Agnes.

Robert Åsbacka hat einen warmherzigen Roman geschrieben, der von der Zerbrechlichkeit der menschlichen Existenz, der Liebe und dem Alter handelt. Ein Buch, das den grossen existenziellen Fragen am Ende des Lebens nachspürt.



Alan Bennett;
**Ein Kracker unterm
Kanapee**
Wagenbach,
144 Seiten, Fr. 28.50

**Sechs Menschen – sechs
britisch-bizarre Schicksale:
Ein Zuckerchen für all jene,
die «Die souveräne Leserin»
geliebt haben!**

Da ist zunächst Graham, der – weit über vierzig – noch immer zu Hause bei seiner Mutter wohnt und gar nicht gut auf Mr. Turnbull zu sprechen ist, der Mama den Hof macht und ihr eine Hochzeitsreise auf die Kanarischen Inseln verspricht. Susan hingegen, Ehefrau des Vikars, schaut häufig mal zu tief ins Glas und verliebt sich in den indischen Gemüsehändler an der Ecke. Miss Ruddock zeigt uns, wie extensives Briefeschreiben dazu führen kann, dass man im Gefängnis landet, während die naive Mittdreissigerin Lesley von einem deutschen Filmproduzenten übers Ohr gehauen wird und die Hüllen fallen lässt. Muriel schliesslich hat bis heute den Tod ihres Ehemanns nicht verwunden – ebenso wenig wie die hochbetagte Doris, die einen Kleinkrieg gegen ihre Putzfrau und Altenpflegerin führt und der ein Kracker unterm Kanapee zum Verhängnis wird ...

Meisterhaft beherrscht Alan Bennett die Klaviatur von Tragik bis Komik, denn diese erst macht die Schicksalsschläge des Lebens (und auch diejenigen unter die Gürtellinie) erträglich – und Appetit auf mehr.



Michela Murgia;
Accabadora
Wagenbach,
176 Seiten, Fr. 31.70

**Eine Geschichte über
Mutter und Tochter, wie
man sie noch nie gehört
hat. Ein Roman, in dem
das archaische und das
moderne Italien aufeinan-
der treffen.**

Wie Mutter und Tochter leben Bonaria Urrai und die sechsjährige Maria zusammen. Die Bewohner des sardischen Dorfes sehen den beiden verwundert nach und tuscheln, wenn sie die Strasse hinunterlaufen. Dabei ist alles ganz einfach: Die alte Schneiderin hat das Mädchen zu sich genommen und zieht es gross, dafür wird Maria sich später um sie kümmern. Als vierte Tochter einer bitterarmen Witwe war Maria daran gewöhnt, die Letzte und eine zu viel zu sein. Nun hat sie ein eigenes Zimmer in dem grossen reinlichen Haus Bonarias, wo alle Türen offen stehen und sie jeden Raum betreten darf. Doch ein Geheimnis umweht die stets schwarz gekleidete, wortkarge Frau, die mitunter nachts, wenn Maria schlafen soll, Besuch erhält und dann das Haus verlässt. Es scheint, als würde Bonaria in zwei Welten leben. Das Mädchen spürt, dass sie nicht danach fragen darf. Erst sehr spät entdeckt sie die ganze Wahrheit.

Michela Murgia erzählt in einer schnörkellosen, poetischen Sprache aus einer scheinbar fernen, doch kaum vergangenen Welt. Von zwei Generationen, zwei Frauenleben, von einem alten, lange verschwiegenen Beruf. Dieser Roman ist sinnlich, radikal und verblüffend gegenwärtig.

Sachbücher



Melanie Mühl;
Menschen am Berg,
Geschichten vom Leben
ganz oben
Nagel & Kimche,
128 Seiten, Fr. 26.90

Berge verkörpern eins der letzten Abenteuer der Menschheit. Sie sind majestätisch, mächtig, ewig, aber auch archaisch und gefährlich.

Menschen am Berg, das sind zum Beispiel die Bergbauern, die die Einsamkeit als Lebensform wählen, weil sie eine urtümliche Naturnähe suchen. Das Leben im Tal wird ihnen zunehmend fremd. Das sind die Menschen in einem Bergdorf, das jeden Winter monatelang von der Aussenwelt abgeschnitten ist, Menschen, die gute Nachbarn sein müssen, um durchzuhalten. Das sind auch die Bergführer, die davon leben, dass die Städter in den Bergen existenzielle Gefühle erleben wollen, sich aber in Wahrheit immer mehr von der Natur entfernen. Und das sind die Ingenieure, die Tunnel- und Brückenbauer, die den Berg mit Hilfe der Technik bezwingen.

In Melanie Mühls Geschichten geht es um die Haltung der Menschen zum Berg. Darum, auf welcher Weise sie sich dem Berg nähern, wie sie sich mit ihm auseinandersetzen, welche Beziehung sie zu ihm haben. Die Reportagen sind geprägt von einer einfühlsamen Neugier, von einer genauen Beobachtung und von einem brillanten Stil, der uns Lesenden eine wunderbare Landschaft eröffnet.



Alex Schneebeli Tipp:
Daniel Schönplflug;
Laise von Preussen,
Königin der Herzen
C.H. Beck,
286 Seiten, Fr. 34.50



August Wilhelm Schlegel nannte sie eine «Königin der Herzen». Während Napoleons Armeen die Throne in Europa zum Wanken brachten, gelang es Luise von Preussen, die Untertanen für die Monarchie zu begeistern. Als Preussens Waffen längst vor dem Kaiser der Franzosen kapituliert hatten, trat Luise ihm persönlich entgegen.

Laises Leben verging im Rhythmus jenes grossen Theaters der Macht, dessen tieferer Sinn es war, den Status der ersten Familie des Reiches unentwegt sichtbar und erfahrbar zu machen. Das Geheimnis von Laises Erfolg war die Energie, Hingabe und Brillanz, mit der sie ihre Rolle spielte. In einer Ära radikaler Umbrüche durch die Französische Revolution und Napoleon stand sie für eine behutsame Erneuerung der Monarchie. Doch als Napoleon 1806 Preussen vernichtend geschlagen hatte, brach nicht nur das Königreich, sondern auch Laises Leben zusammen.

Dem Historiker Daniel Schönplflug ist es gelungen, ein spannendes Buch über die «Königin der Herzen» zu schreiben, ohne das Bild der jungen und mit 34 Jahren verstorbenen Regentin zu entzaubern. Zudem ist viel über die Lebenswirklichkeit im ausgehenden 18. und anbrechenden 19. Jahrhundert zu erfahren. Und man sieht, dass auch der Adel nicht von unbequemen Lebensumständen verschont geblieben ist.

Leben und Sterben



Christoph Held;
Wird heute ein guter Tag sein?
Erzählungen aus dem Pflegeheim
Zytglotte,
180 Seiten, Fr. 32.00

In den Pflegeheimen leiden mehr als zwei Drittel der Patienten an einer fortgeschrittenen Demenz. Das Buch berichtet aus der Perspektive eines Heimarztes von der neurologischen Not und existenziellen Abhängigkeit dieser Patienten, die auch ihren Angehörigen und den Pflegenden zugemutet werden.

Eigentlich sind es ganz einfache Geschichten über die verwirrende Komplexität des Alter- und Pflegebedürftigwerdens, die uns Christoph Held erzählt. Was ihm aber gelingt, sind fast poetisch anmutende Schilderungen von durcheinander gewirbelten Erfahrungen von Menschen mit fortgeschrittener Demenz, die er uns aus der Distanz eines empathischen Beobachters präsentiert. Nie stellt der Autor dabei sein grosses Wissen voran, sondern wird immer wieder selber vom Staunen erfasst, dass in jeder Geschichte das Unerwartete die noch so reiche ärztliche Erfahrung überrumpelt. Das Fortschreiten der Krankheit, hier ganz fein und dort fast erschreckend massiv beschrieben, lässt immer auch die Frage offen: Was merken die Betroffenen eigentlich noch und was nicht mehr? Einerlei, lehrt uns der Autor, die Menschenwürde bleibt ihnen zugestanden, denn sie geht nicht verloren, auch wenn wir und sie so vieles nicht mehr zu verstehen scheinen.

Dass er die Pflegenden und die Angehörigen, aber auch die Institutionen als Teil einer manchmal als abstrus erlebten Welt mit einbezieht, gibt seinen Erzählungen eine ganz besondere Stimmung von Fremdheit, Hilflosigkeit und Menschlichkeit.



Barbara Heé;
Chaviolas, Eine Landschaft, so fern vom Leben
Lars Müller Publishers,
240 S., 167 Fotografien, Fr. 79.–

Über einen Zeitraum von zwanzig Jahren hinweg hat die Künstlerin Barbara Heé immer wieder den Silsersee mit der Insel Chaviolas fotografiert.

Die entstandenen Panoramen zeichnen ein subtiles Portät dieser Hochgebirgslandschaft im Oberengadin. Entstanden sind Schwarz-Weiss-Fotografien, die in ihrer Tiefe und Komposition bestechen. Die Verdoppelung durch die See-Spiegelung und die nie gleichen Lichtverhältnisse schaffen Räume von magischer Präsenz. Die genaue Beobachtung der sich ähnelnden Motive eröffnet eine Welt skulpturaler Formen, die über das Abbildhafte hinausführt.

Der Fotoband stellt im Sinne des Künstlerbuchs die umfassende Serie vor, die im Zeitraum von 1987 bis 2007 entstanden ist, und in Barbara Heés künstlerisches Schaffen als Bildhauerin, Malerin und Zeichnerin eingeflossen ist.

Unser Team:



Daniela Binder



Ursina Bopp Muminovic



Nathalie Bouvard



Nicole Feer



Paige Hicks



Karine Nägeli



Alex Schneebeli

Obergass-Bücher GmbH:

Daniela Binder,
Winterthur
Ueli Diener, Winterthur
Conrad Schneider,
Thalheim
Hanspeter Schneider,
Rätterschen